Cambodia und Myanmar 2004 : Cambodia

Notizen von 28 Stationen in 64 Reisetagen

Kleiner Grenzverkehr in Poipet

Prasat Kravan

Batang Kadei

Sra Srung

Pre Rup

East Mebon

Ta Son

Preah Khan

Pnom Krohn

Angkor Wat: Relief

Angkor Wat: Turm

Angkor Wat von aussen

Angkor Wat von oben

Angkor Wat: leckere Folterszene

Angkor Wat: Klettertour fuer Schwindelfreie

1. Anreise (Fr, 09.1. – Sa, 10.01.)

Wenn bei der Bundesbahn wirklich 85 % unpuenktlich sind, haben wir Glueck: beim IC stimmt nicht nur die Stunde, nicht nur die Minute, sondern auch noch die Sekunde! Ist auch gut so, dank allerletztem Frankfurter Gate C 13 und ausgiebiger Kontrollen brauchen wir vom Flughafenbahnhof bis zum Gate ueber eine Stunde.

Das Publikum bei Gulf Air ist schon eine recht arge Mischung . arme Crew! Der eine Passagier legt seine Fuesse dem Vordermann ueber die Schultern; der findet die Duftmauken gar nicht lustig und ruft schliesslich den Stewart. Nach einigem Gezeter wird Kaesefuss handgreiflich und rollt sich erst ein, als sich einige Nachbarn bedrohlich erheben, um ihn ein wenig zu behandeln.

Wenige Minuten spaeter baut der Steward einen Purzelbaum: einem Gast war sein Sessel zu unbequem, drum hatte er sich einfach im Gang lang hingelegt; schade, dass der Steward nicht gerade eine volle Kaffeekanne balancierte.....

In dem Stil machten so einige Passagiere munter weiter bis zur Ankunft morgens um 9 Uhr in Bangkok.

2. Bangkok (Sa, 10.01. – So, 11.01.)

Hotel 'Menam Riverside' direkt am River kostet im Internet nach einigen Versuchen nur 1/3 vom Normalpreis und bietet anstaendigen Komfort. Die Taxifahrt zum Ostbahnhof und dann ins Zentrum verschlingt leider fast 3 Stunden; im neuen, ziemlich primitiven Travellerzentrum an der Sao Khao Road finden wir schliesslich Bustickets nach Cambodia. Das an die Sao Khao Road zum Fluss hinueber angrenzende Gebiet ist (noch) sehr wenig touristisch erschlossen und kann als Geheimtip gelten. Nach dem Taxifrust ist die Bootsfahrt von fast einer Stunde zum Hotel zurueck eine wahre Wohltat.

Das Meeresfruechte-Buffet im Hotel mit Krebsen und Langusten satt ist excellent.

3. To Siem Reap (So, 11.01. – So, 11.01.)

Bis zur Grenze sind es 4 komfortable Stunden im grossen Reisebus. Bangkok will nicht enden, weit ueber eine Stunde dauert es auf dem sonntaeglich freien Highway bis zur Stadtgrenze. Dann wird das Land platt wie eine Flunder, endlose Reisfelder ohne Strauch und Baum. In Poipet an der Grenze erfaehrt die Busbesatzung eine Sonderbehandlung und rutscht zuegig durch Aus- und Einreise. Lebhafter 'lokaler Grenzverkehr' ueberwiegend von Handkarren und haendisch bewegten, abenteuerlich beladenen LKW-Anhaengern. Auf der cambodianischen Seite in Poipet protzige Casinos innerhalb einer regelrechten Goldgraeber-Athmosphaere, die aber nach wenigen Kilometern in beschauliches Landleben uebergeht.

Gegen 16 Uhr startet ein mittlerer Bus mit etwa 20 Sitzen auf die 154 km nach Siem Reap, die wohl schlimmste Strecke in 30 Travellerjahren. Bis auf die letzten 30 km nur Schlamm-Loch-Piste, alle paar km abenteuerliche Bruecken mit Riesenloechern, ueber denen nur eine Holzplanke liegt. Bei diesen Strassenverhaeltnissen ist die Fahrzeit von nur 6 Stunden richtig rasant.

Guesthouse 'Borann' in franzoesischer Hand entpuppt sich als aeusserst komfortabler kleiner Tropengarten mit viel Ambiente.

4 . Siem Reap (So, 11.01 - So, 18.01)

4a. Siem Reap (Mo, 12.01)

Der Ort ist gut zu Fuss zu erkunden. Eine wahre 'Mofa-Town' - nur sind hier 100 Mofa's leiser als bei uns zuhause ein einziges. Gemuetliche Athmosphaere, 1000-de von Raedern und Mofas, von denen viele als Taxi fungieren. Auf der Ausfallstrasse Richtung Flughafen zahlreiche Hotel-Neubauten im Reisegruppen-Stil, ansonsten ein unuebersehbarer Boom an Guesthouses. Touristen ueberwiegend noch angenehme individuelle Sorte, noch keine Rucksack-Reggae-Chaoten und Neckermann-Baeuche. Wir nehmen uns fuer die Folgetage jeweils einen kleinen Teil der riesigen Tempelbezirke vor. Die Tempelkomplexe wurden um das Jahr 800 nC begonnen und verwaiste ab 1219 langsam. Die Tempel sind die Wahrzeichen des Khmer-Reiches, die wichtigsten Bauweke liegen in einem Kerngebiet von etwa 10 x 10 km.

Bayon: auf in den Kampf…

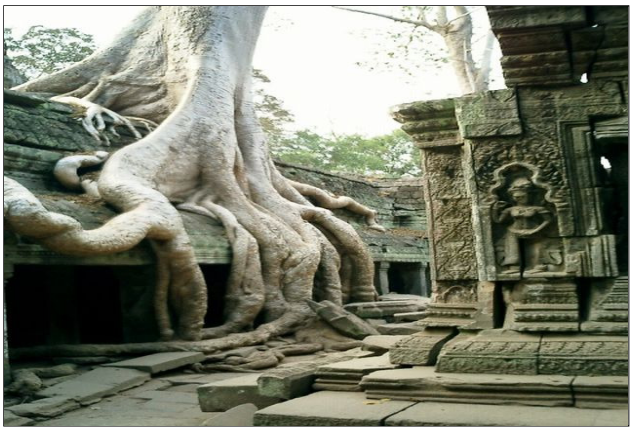
… und mach' ihn alle…

Bayon: die riesigen Koepfe

Bayon: Schweinesuppe

Angkor Thom: Elefantenterrasse

Terrasse des Leprakoenigs



Ta Prohm: Wuergefeige

Phnom Krohn: Korea beim sundown

4b. Angkor Wat (Di, 13.01)
Angkor Wat ist das groesste sakrale Bauwerk der Welt, umgeben von einem 150 m breiten und etwa 800 x 1000 m m langen Wassergraben. Erbaut wurde der Tempel ab etwa 1113 vom groessten aller Tempelkoenige, Suryavarman II. Unverwechselbares Merkmal von Angkor Wat sind die beruehmten 5 Tuerme. Auf insgesamt 5 Ebenen erzaehlen unglaublich feine Reliefgalerien von Schlachten, dem taeglichen Leben und aus den Epen der Hindu-Religion insbesondere aus dem Ramayana.

4c. Grand Circuit (Mi, 14.01)
Ein fleissiger Tag, unser Tuk-Tuk-Fahrer muss richtig ran, denn auf dem grossen Rundgang besichtigen wir insgesamt 8 Tempel: Prasat Kravan, Banteay Kadei, Sra Srang, Pre Rup, East Mebon, Ta Son, Neak Pean und Preah Khan.

4d. Tonle Sap (Do, 15.01)
Ein wenig Abwechselung von Tempelgestein soll uns der Besuch des grossen See Tonle Sap bringen. Der 'Hafenort' Chong Kneas liegt etwa 10 km von Siem Reap entfernt und ist eine einzige Ansammlung von Muell, Plastiktueten und verfallenen Huetten, zwischen denen in halbvertrockneten Tuempeln Kaehne duempeln - weissgott keine einladende Athmosphaere zu einer Bootsfahrt. Selbst beim Gedanken, hier ein Erfrischungsgetraenk zu kaufen, muss man sich schuetteln. Vermutlich werden wir die angepriesenen ***'schwimmenden Doerfer'*** auch noch auf der Bootsfahrt nach Phnom Penh sehen.
Wir erklettern den 140 m hohen Phnom Krom, wunderschoene Aussicht ueber das Ueberflutungsdelta des Sees, dessen Wasserhoehe je nach Jahreszeit bis zu 12 m (!) schwankt. Oben auf dem Berg ein Tempel aus dem 12 Jh, heute Kloster fuer Moenche, die Einsamkeit, Ruhe und gute Aussicht lieben.

4e. Butterfly-Farm (Do, 15.01)
Ein wunderschoener, voll uebernetzter Garten mit unzaehlingen Schmetterlingen und einem Aquarium mit Coy-Karpfen. Die natuerliche Vermehrung der Schmetterlinge schaetzt der Inhaber gar nicht: die Raupen fressen binnen Stunden einen gesamten Baum kahl und haben gerade ein Zitronenbaeumchen gekillt. Der Garten ist eine richtige Jobmaschine: insgesamt 13 Kinder finanzieren ihren Lebensunterhalt und den Schulbesuch mit dem Fang von Schmetterlingsnachschub.

4f. Crocodile Farm (Do, 15.01)
Immer wieder ein furchterregendes Erlebnis, das Gewussel dieser geselligen Echsen, die am Liebsten queruebereinander geschichtet liegen und auch beim Schwimmen am liebsten einen Triple-Decker bilden. Der groesste Brocken mit fast 4 m Laenge ist ein schreckliches Monster und hat unter Pol Pot sicherlich so einige Menschen verzehrt.
Felix laesst sich fuer 3 € von einer Blindenvereinigung massieren und ist begeistert. Die Massage-Angebote, die ich waehrenddessen auf der Suche nach einem Fotoladen erhalte, sind allerdings ziemlich stark geschminkt.

4g. Angkor Thom (Fr, 16.01)
Angkor Thom wurde von Yayavarman VII, dem letzten grossen Koenig, um 1200 als befestigte Hauptstadt ausgebaut und umfasst eine Flaeche von etwa 9 km² mit diversen Tempeln. Die Highlights:
- Der Bayon: tolle Relief-stories in zwei Ringen auf drei Ebenen. Ueber 200 Fratzen blicken von 54 Tuermen
- Der Phimeanakas: Typischer Meru-Wassertempel
- Die Elefantenterrassen: 350 m Fanten am laufenden Stueck in Lebensgroesse
- Die Terrasse des Leprakoenigs: ein Wahnsinns-Innengang mit den wohl schoensten, restaurierten Reliefs der Tempelbezirke ueberhaupt
- Ta Prohm: diesen Tempel hat man als Beispiel fuer ungehinderte Natur unrestauriert gelassen. Die gigantischen Wuergefeigen sprengen und zertruemmern jedes Bauwerk
- Phnom Bakheng: beruehmt fuer seinen guten Ausblick bei Sonnenuntergang. Vom Tempel sieht man vor hunderten von unangenehmen Koreanern, aus allen Rohren und Lagen photographierend, kaum etwas

Ach ja, es ist ein kleines Leid mit den hier gar nicht beliebten asiatischen Touristen.

Plakat von BeatoCello

Apsara

Felix mit Soe Ren

Der trostlose Hafen von Tonle Sap

Mannschaft der Butterfly Farm

Strassenbild in Siem Reap

In der Beliebtheitsskala stehen die Koreaner ganz unten. Laut, herrisch, ruecksichtslos: die ***CooCoo's***. Alle mit Regenschirm und Reishut, am liebsten mit den Fuessen auf Buddha's Kopf.....
Die Japaner heissen lokal die ***Papageien***, weil sie permanent schnattern und alle dasselbe wiederholen. Am meisten Verstaendnis bringt man noch fuer die zurueckhaltendere Mentalitaet der Chinesen auf, wie der Spitzname ***'die Grillen***' zeigt.

4h. Angkor Wat und Thom mit Fuehrer (Sa, 17.01)
Nachdem wir uns in den vergangenen Tagen einen Ueberblick verschafft haben, wollen wir die fuer uns interessantesten Tempel noch ein wenig besser kennenlernen und mieten uns fuer die Abschlusstour einen guide, der uns durch die wichtigsten Reliefs fuehrt, die man aufgrund der Verwitterung teilweise erst richtig erkennt, wenn man sie erklaert bekommt.

4j. Beat-o-Cello (Sa, 17.01)
1600 Mitarbeiter, nur 2 feste Expatriates, 51 Mio € Umsatz - wie geht das? Der Schweizer Dr. Beat Richner macht's moeglich mit drei Kinderhospitaelern, in denen jedes Jahr 50.000 Kinder kostenlos stationaer (avg 5 Tage) behandelt werden, nebst weiteren 200.000 Konsultationen.
Eigentlich war Richner gelernter Entertainer, studierte Medizin und war als junger Arzt 1972 in PP. Musste aus PP raus wegen der Khmer Rouge, von insgesamt 950 Aerzten damals in PP wurden von Pol Pot ueber 900 umgebracht. Sihanouk rief ihn Anfang der 90 er Jahre wieder ins Land, und ausschliesslich mit Spenden baute er 3 Hospitale auf. Zur Geld- und insbesondere Blutbeschaffung schluepft er in immer wieder in seiner alte Haut als Entertainer, gibt jeden Samstag ein Cello-Konzert als Dr. Beat-o-Cello, tritt in der Schweiz im Zirkus und Fernsehen auf, ebenso in den USA. Verhindert mit modernster Technik die Uebertragung von Aids-Blut und senkt die Sterbequote bei seinen Kindern von unbehandelt 90 % (davon ueber die Haelfte TBC) auf knapp 1 %. Liefert nebenbei bisher unbekannte Forschungsergebnisse ueber die Auswirkungen von TBC im Hirn und muss sich dann Dinge anhoeren wie beim Besuch von Prinzessin Anne: "das Land ist fuer Modizintechnologie nicht bereit, die muessen erst lernen, sich die Haende zu waschen". Oder von WHO-Experten, die in Siem Reap im Sofitel fuer 350 $ uebernachten und ihm am naechsten Tag vorrechnen, dass 170 $ fuer 5 Tage Stationaerbehandlung zur Rettung eines Kinderlebens zu teuer seien. Bewundernswert, wie er solche Dinge wegsteckt!
Er zahlt seinen lokalen Mitarbeitern erheblich mehr als der normalen Landestarif (25 $ fuer einen Arzt im Monat) und hat auf diesen Weise keinerlei Korruption im Hospital - vermutlich der einzige korruptionsfreie Bau in ganz Cambodia. Bei der Dengue-Epedemie in 2001 wurden in seinem Hospital pro Tag bis zu 200 Kinder im Koma-Zustand (ohne Transfusion in 4 Stunden tot) behandelt; seine Sterbequote nur 2,1 % der eingelieferten Kinder. Er sagt selbst, dass man Verstaendnis fuer Absurditaet haben muss, wenn man in seiner Job nicht verrueckt werden will.
Hut ab vor und saftige Spende in den Hut von Beat-o-Cello!!

4k. Sor Ren
Mr. Sor Ren hat uns nunmehr 5 Tage mit seinem Tuk-Tuk kutschiert. Wir hatten ihn auf einen Jungen von maximal Mitte 20 geschaetzt - in Wirklichkeit ist er ein gestandener, verantwortungsbewusster Familienvater von 38 Jahren, mit 5 Kindern zwischen 16 und 2 Jahren. Bei ihm sind unsere 8 - 10 $ taeglich gut investiert. Aber die groesste Freude machen wir, als er uns vor mehreren Souvenirshops abladen darf. Die Zurueckhaltung, mit der er diese seine Bitte vortraegt, ist zauberhaft und echte Khmer-Psyche. Wir vertroedeln in jedem Laden 10 Minuten, und er kriegt draussen jeweils ein dickes Chinese-New-Year-Paket als Belohnung fuer die angeschleppten Customer. Die Pakete machen bei seiner Familie erheblich mehr Eindruck als Bargeld, gesteht er.
Wir hoffen, dass er bald wieder einmal einen so fetten Fisch wie uns bekommt und nicht stundenlang auf 1/2 $-Kunden warten muss. Wobei seine Kollegen ja auch leben wollen, viele sicherlich genauso nett sind und auch Grossfamilien zu ernaehren haben.

Banlung: Veranda der ‚Terres Rouges'

Banlung: Personal der ‚Terres Rouges'

Banlung: Hochzeit im Hotelgarten

Banlung: Dorfstrasse

Banlung: Markt

Ausflug mit Hubert und Martine

Banlung: Bruecke beim Ausflug

Banlung: Piste beim Ausflug

4l. My

My sieht aus wie Anfang 20, aber: 38 wie Sor Ren, nur 3 Kinder, fliessend Deutsch. Er hat in der DDR in der Zeit der kommunistischen Freundschaft mit den Nordvietnam-Besatzern vier Jahre Medizin studiert und erklaert uns bei der Nachklapp-Tour die Feinheiten der Reliefs von Angkor Thom. Haften bleibt uns insbesondere seine Aussage zu den Horrorszenen, wo ein himmlischer Richter die Guten nach oben und die Schlechten nach unten schickt: die gesamte Pol-Pot-Clique waren studierte Leute. Es gibt auf diesen templischen Hoellenszenen keine Scheusslichkeit, die die Clique inicht 1 : 1 in die Realitaet umgesetzt hat.

5. Phnom Penh I (So, 18.1. – Mo, 19.1.)

Vom Siem Reap bis PP sind's rund 300 km, die schafft das ***Speedboot*** 'Mekong-Express' in atemberaubenden 5 Stunden. Nur eine Handvoll Hartgesottene halten es aus an Deck im Windschatten der Kabine; ohne Windschatten kann man sich kaum auf den Fuessen halten. Die ersten 2 Stunden kein Horizont in Sicht auf dem riesigen See, dann geht's ueber in den breiten River Tonle Sap, der in PP mit dem Mekong-River zusammentrifft. Die Uferflaechen flache, unbewaldete Reisfelder mit Ueberflutungspoldern, Doerfer auf Stelzen, in den Fluss hinein gebaute Fischfarmen.

Unterkunft in PP im 'Renakse'; die Kolonialvilla im riesigen Garten wird gerade renoviert und hat bessere Zeiten gesehen. Ein erster Spaziergang zeigt ein weitlaeufiges Stadtzentrum im Kolonialstil. Das eigentliche Travellerzentrum an einem kleinen See ist chaotisch und schmuddelig.

Sonntagabend in PP: An der langen Uferpromenade des Tonle Sap (einer der laengsten Fluesse der Welt) herrscht Hochbetrieb. Jeder in PP, der Raeder besitzt, packt die Familie zusammen (8 Personen in eine 1er-Rischka, 5 auf ein Mofa) sowie die Piquenique-Ausruestung und lagert sich auf grossen Bastmatten am Ufer und auf den Freiflaechen vor dem Koenigspalast. Auf einigen Bastmatten leuchten viele kleine Kerzen: hier werden eifrig Karten fuer die aberglaeubischen Khmer gelegt, der Andrang ist gross. Andere lagern am Wegesrand auf Bastmatten, die zu einem Wok gehoeren, der auf dem Fussweg steht: kleine Privatkueche. Ansonsten wird flaniert, ein weisser Auslaender findet keinerlei Beachtung. Der Verkehr geht immer im Kreis, 2 km an der Uferpromenade entlang und dann in der Parallelstrasse zurueck. Fahren und gemuetlich schlendern sind die schoensten Freizeitvergnuegen der Khmer. Ueber die Strasse kommt man nur, wenn man wirklich todesmutig ist und Haken schlagen kann wie ein Osterhase.

6. Banlung (Mo, 19.1. – Fr, 23.1.)

Banlung ist die Hauptstadt der nordoestlichen Provinz 'Rattanakiri', im Dreieck zwischen Vietnam und Laos. Hier verlief auch der beruehmte Ho-Chi-Minh-Pfad, auf dem Waffen von Laos nach Vietnam gebracht wurden. Banlung liegt etwa 600 km von PP entfernt, zu den Grenzen der Nachbarlaender sind's jeweils etwa 60 km.

Auf dem Weg zum Flughafen ein Verkehrschaos: 'Kini Sihanouk' will in sein Lieblingsland China zu einer medizinischen Behandlung, und die Flughafenstrasse ist komplett gesperrt, bis die Kolonne durchgerauscht ist. Auch der Flughafen ist geschlossen, bis die hoheitliche Maschine abgehoben hat.

Der Flug nach Banlung in einer uralten chinesischen Propellermaschine, ohne Lueftung und zum Ersticken heiss. Die Piste in Banlung aus Schotter, das Terminal eine kleine Baracke. Reicht auch fuer die 2 Maschinen pro Woche. Touristen sind hier noch eine ziemliche Raritaet, gluecklicherweise wartet von der ausgewaehlten Lodge ein Auto, denn Taxi o.ae. gibt's nicht.

Die ***Terre Rouge Lodge*** ist nach dem verkommenen Renakse in PP der totale Gegensatz: gepflegtes Kolonialambiente in edlem Tropengarten, Materialien und Deko vom Feinsten, tolle Zimmer mit Gartenveranda, feine Kueche, Lage direkt an einem kleinen See - und das alles fuer knapp 30 €. Seit vielen Jahren wohl das Beste, was uns untergekommen ist!!

Gleich am Nachmittag kommt eine kleine Hochzeitsgesellschaft und macht im Garten ihre Fotosession.

Tags ist es heiss, aber die Naechte sind hier oben im Norden herrlich kuehl, und ab Mitternacht (ungewoehnlich) tut sich regelmaessig ein erfrischender Windzug auf.

Unser ***erster Ausflug nach Osten*** an Bord eines hochhaxigen Landrovers, den wir uns mit Martine und Hubert aus Paris teilen, ist eine Sandlochpiste, die nur mit LKW oder Gelaendewagen befahrbar ist. Die 2 - 3 Laster pro Tag haben die Piste voellig zerfurcht, zugeschuettet oder geebnet wird nichts. Von wem

Bokeo: ‚Bumshuette' der Chamei-Kinder

Tampun: Friedhofswaechter

Bokeo: Hochzeitsfeier

Einstieg des Edelsteinstollens

Schuerferinnen bei der Lohnauszahlung

Banlung: Die ‚Gouvenor-Suite'

auch - die Eingeborenen laufen 'eh nur zu Fuss. Beim Durchschnittstempo von 20 km/h sind beidhaendiges Festhalten und erstklassige Bandscheiben erforderlich. 'Vanna' heisst unser lokaler Guide, der leider nicht sonderlich engagiert ist.
Erste Station ist im Dorf '***Bokeo***', wo gerade eine Hochzeitsfeier des Charei-Stammes stattfindet. Hier werden Augentropfen und Luftballons als Gastgeschenke fuer die Einwohner der Bergdoerfer gekauft.. Wegen Niedrigwasser gibt's kein Boot auf dem Fluss entlang, so fahren wir denn mit dem Allrad einen schmalen Dschungelweg bis in ein Dorf der ***Tampun***, einer ethnischen Minigruppe. Die Frauen schmauchen selbstgeschnitzte Pfeifen, die Knaben paffen Selbstgedrehtes aus Bananenblaettern. Der ***Friedhof*** liegt mitten im Dschungel: man baut fuer die Verstorbenen eine kleine Bambushuette ueber das Grab mit dem Holzsarg, geschmueckt am Eingang mit geschnitzten Holzfiguren. Nach der froehlichen Begraebnisfeier (es gibt kostenloses Essen fuer alle.....) werden die Toten ein Jahr lang mit Gaben in die mitgelieferten Schalen und Vasen versorgt, dann waechst ueber das Grab wieder der Dschungel, und nur die Holztotempfaehle und die Tonscherben deuten spaeter noch an, dass hier einmal ein Grab war.
Ein paar km weiter sind entlang eines Dschungelpfades bis zu 10 m tiefe, runde Loecher von etwa 80 cm Durchmesser: hier suchen schmaechtige Frauen von den Minoritaeten Tampun und Kroeng nach Granat-***Halbedelsteinen.*** Ein Aufkaeufer diskutiert gerade mit einer Gruppe Frauen die Qualitaeten der geschuerften Steine. Solche Loecher nutzte frueher auch der Vietkong: unten ins Loch eine Bambusspitze, oben ein paar Zweige drueber, und die perfekte Ami-Falle war konstruiert.
Auf dem Rueckweg machen wir kurz vor Banlung Station am vulkanischen ***Yaclam-See***, ein idyllisches Ausflugsziel mitten im Dschungel. Nach den roten Staubmassen des Tages eine sehr willkommene und kuehle Erfrischung!
Am See hat man ein '***Vor-der-Hochzeit-Haeuschen***' der Chamei-Minoritaet nachgebaut: in dieses Haeuschen koennen sich maennliche Jugendliche ab 13 Jahren Maedchen zum vorehelichen Ausprobieren einladen, bevor man sich zur Hochzeit entschliesst. Gar nicht so dumm, nur etwas einseitig: wo ist die Maedchen-Huette?
Bei der Rueckkehr in die Lodge wird im Garten gerade ein schwarzes Ferkel, an Vorder- und Hinterbeinen gehalten, mit einer Wurzelbuerste gruendlich gewaschen. Uns erscheint diese Reinlichkeit schon fast ein wenig uebertrieben, zumal das Ferkel laut quietschend gegen die Waschung protestiert.
Eine Stunde spaeter beurteilen wir die ***Ferkel-Waschung*** etwas anders.....

Unseren zweiten Ausflug starten wir mit einem ***Marktbesuch in Banlung***. Erstaunlich die Sauberkeit und die Ordnung der Staende trotz der Vielzahl der ethnischen Gruppen, die diesen Markt beschicken und oft aus den abgelegensten Doerfern kommen. Weiter geht's nach Kameng, einem Dorf der Kroeng. Relativer Wohlstand, Sauberkeit, auch hier die Haeuschen fuer voreheliche Freuden.
In ***Wunsei*** am Tonle Sap River klettern wir in eine kleine Barke und fahren nach ***Pakalan,*** einem kleinen Laotendorf. Hier sind die Menschen noch sehr verschlossen, scheu und zurueckhaltend.
An der Faehrstelle geht es dem Tierfreund mal wieder an die Nieren: Das Moped des ***Gefluegelhaendlers*** traegt etwa 40 Enten plus 30 Huehner, alle an den Fuessen zusammengebunden, an Lenker und Gestaenge aufgehaengt und dann mit einer Kordel eng zusammengezurrt (damit der Luftwiderstand nicht zu gross wird....?)
Auf dem Rueckweg bleibt unser Boot im Niedrigwasser stecken, und unser Fussweg geht durch ein ***Chinesendorf.*** Auch wenn man den Einfluss des Chinese New Year, das gerade anlaeuft, nicht beruecksichtigt, so ist es doch eine voellig andere Welt: grosse Steinhaeuser mit gartenaehnlichen Grundstuecken, Wohlstand, westlichere Kleidung.
Die pelzige 'Schwarze Witwe', die unseren Weg kreuzt, betrachten wir als Gluecksbringer: schliesslich kommt sie von rechts. Felix schlaegt vor, ich sollte auf dem Foto als Groessenvergleich meinen Fuss neben das Tierchen setzen; Oh Blondie, Witwe for the Witwe?
Abends nach dem Ausflug besichtigen wir gemeinsam mit Martine und Hubert oben im Haus die gerade frei gewordene ***Gouvenor-Suite***. Wie Frauen so sind: kaum laesst man sie alleine, so machen sie auch schon Unsinn: Hubert erfaehrt, dass er fuer die letzte Nach binnen 10 Minuten das Gepaeck umzuziehen hat. Und morgen, nach der Abfahrt der Beiden, trifft mich dasselbe Los. Zugegeben allerdings: ein solches Ambiente gibt's fast nirgendwo, und wenn ueberhaupt, dann normalerweise unerschwinglich.

Bokeo - Dorfleben

Kinder beim Mauerbau

Dorftankstelle

Flussfaehre

Idyll beim ‚Mord am Mittag'

Idyll am See

Taxi fuer Kalb….

…. und Enten

Die Chance muss man auskosten. Und so verschwinden die 2 denn auch gleich nach dem Essen in ihre Suite.
Am naechsten Morgen wandern wir nach einem Marktbesuch rund um den See zurueck zur Govenor-Suite. Die heisst so, weil der fruehere Gouverneur der Provinz bei seinen Besuchenn immer dort abstieg. Inzwischen ist er, gegen die Zahlung von 1 Mio $ durch die Partei, zum Gouverneur von Phnom Penh aufgestiegen - hoeher geht's nimmer. Zwar bestimmt ein Gouvenor alle Abgaben und verdient an allem mit, aber Posten auf Kredit (zukuenftige Einnahmen) gibt's hier nicht - cash ist vorher faellig. Es ist erstaunlich, wie freimuetig und unemotional unser Guide und auch andere Kleinverdiener ueber solche Misstaende sprechen; aber vielleicht sind die ja relativ klein, verglichen mit den frueheren Voelkermordverhaeltnissen unter Pol Pot. Ausserdem ist Korruption, solange alle im Buergerservice von ihren Gehaeltern nicht leben koennen, ein akzeptierter Regulator im System.
Mord am Mittag: mittags kehren wir in einen kleinen idyllischen Foodstall am Nachbarsee ein, unter unserer Terrasse am Ufer Gaense, Enten, Hunde, etc. Ein Huhn scharrt fuer seine etwa 10 Kinder fleissig im Sand. Ploetzlich stuerzt es sich auf eines der Kueken. Wir denken, eine erzieherische Massnahme. Aber die Alte hackt das Kueken vor den Augen der anderen schlicht und einfach tot; ihr Hahn schaut ihr teilnahmslos zu. Dann nimmt sie die Leiche in den Schnabel und schmeisst sie ins Wasser. Vermutlich gehoerte das arme Kleine in eine andere Herde und hatte sich in die falsche Familie verirrt. Aber es kommt noch heftiger: zeitgleich mit Servierung unseres Essens machen sich Standbesitzer und kleiner Sohn daran, die ganzen Enten in eine Ecke zu scheuchen, um dann den auserwaehlten Opfern die Kehlen durchzutrennen. Die geschlitzten Opfer schaffen es noch bis zum Wasser, dann treiben sie Fuesse in die Hoehe im See und zucken entsetzlich. Die Gaense haben am Ufer Aufstellung in Rein und Glied genommen und machen ob dieser Morde ein beispielloses Solidaritaetsgeschrei. Nur gut, dass wir mit unserer Entensuppe schon fast fertig sind.....
Martine und Hubert sind ein wirklich angenehmes und interessantes Paar. Sie ist ueberregionale Jugendrichterin, er ist Filmregisseur und insbesondere freischaffender Experte fuer die juristische Interpretation von Fotomaterial. Die beiden besuchen ihren Sohn, der in PP den Flughafen leitet. Wir werden uns sicherlich in Paris wiedersehen.
Hubert + Hubert: Der Hund der Wirtin heisst Hubert. Felix hat, als wir uns abends kennenlernen, zu viel Fleisch auf dem Teller. Martine meint: gib's doch Hubert, der ist bestimmt noch hungrig. Und Felix gibt's dem Hund. Und plagt sich seit heute morgen, als sie erfahrer hat, dass Martine's Mann auch Hubert heisst, mit Gewissensbissen, ob sie den Brocken wohl dem falschen Hubert gegeben hat. Die Wirtin grinst verstaendnisvoll, als wir ihr die Szene anvertrauen: "es ist schrecklich, seit 3 Tagen kann ich nicht laut mit meinem Hund schimpfen!"

Das Ferkel vor der Waschung…

…. und nachher

Idyllische Mittagsruhe

Der Mekong gen Campong Cham

Rollendes Restaurant

Campong Cham: Wat Nokor

Campong Cham: Hafen

Bootsfahrt nach Campong Cham

Campong Cham: 'Kinderarbeit'

Campong Cham: Sundowner am Mekong

7. Stung Treng (Fr, 23.1. – Sa, 24.1.)

Nur ungern verlassen wir die schoene Lodge und fahren mit einem Camry gen Stung Treng. Den Camry haben sie um ca 15 cm hochgelegt, damit sieht das Vehikel zwar sehr seltsam aus, ist aber gelaendegaengig wie ein Jeep. Ist bei der Piste auch noetig, aber immerhin schaffen wir die 140 km in knapp 5 Stunden. Die Fahrt ist nicht sonderlich spannend: wie die Route Napoleon geht die Piste schnurgerade durch die Landschaft, groesstenteils von Waldbrand zerstoerte Flaechen, auf denen unten Gestruepp nachwaechst und oben die verkokelten Baeume neu ausschlagen. Hin und wieder ein Farmhaus, ueberwiegend Viehzucht, von Urwaldidyll keine Spur.

8. Kampong Cham (Sa, 24.1. – So, 25.1.)

Puenktlich um 7.30 Uhr legt das Speedboot gen Kratie (etwa 140 km suedlich) ab, auf dem flachen Dach kann man prima hocken, denn die Flugzeugsitze unten im Rumpf sind eiskalt klimatisiert und mit Stereomusik vollgedudelt.

Die ***Bootsfahrt bis Kratie*** ist ein Traum. Der Mekong ist meist 1 - 2 km breit, aber sehr flach und von unzaehligen Felsen und Inselchen durchsetzt. Die Fahrrinne ist manchmal mit ein paar Felsen gekennzeichnet und nur wenige Meter breit, teilweise geht es wie ein Riesenslalom vom linken Ufer rueckwaerts zum rechten Ufer. Capitano legt sich so schnittig in die Kurven, dass man sich auf dem Dach gut festhalten muss. Von vertraeumter Flussromantik keine Spur, aber dies Panorama ist fast noch besser, jedenfalls einzigartig. Auf dem Riesenfluss kaum Verkehr, von ein paar Fischern abgesehen, die in Paddelbooten wie vor 100 Jahren haendisch kleine Netze auslegen.

Kurz nach 11 Uhr erreichen wir Kratie. Kratie hat lt. Reisefuehrer ausser den fast ausgestorbenen Suesswasser-Delfinen, die kaum jemand zu Gesicht bekommt, nicht viel zu bieten. Und unser Platz auf dem Dach ist so schoen: so beschliessen wir, die 100 km bis Kampong Cham weiterzufahren.

Ab Kratie wird der Mekong zum richtigen Strom, teilweise so breit, dass man das andere Ufer kaum noch sieht. Hin und wieder wird ein Passagier auf einen Holzsteg oder ein Paddelboot angelandet. An einigen Doerfern faehrt Capitano dicht ans Ufer, und dann fliegen Buendel mit Stofflunghis an Bord und um einen Stein gewickelte Geldscheine zurueck. Ein Lunghi ist stets gratis fuer den Capitano.

Das beste Hotel in ***Kampong Cham*** ist mit 10 $ wirklich nicht ueberbezahlt und pikobello. Der Ort ist immerhin nach PP die zweitgroesste Stadt im Lande und hat ausserhalb von PP die einzige Mekong-Bruecke, aber von den 140.000 Einwohnern ist nicht viel zu spueren. Die Bruecke wurde von den Japanern gestiftet und soll den Norden des Landes erschliessen. Wenn es erst Strassen gibt, dann ist's mit der Idylle in der Provinz Rattanakiri bald vorbei; gut, dass wir es noch natur erlebt haben.

Auch hier alter franzoesischer Herrschaftsstil, insbesondere im Verwaltungsviertel: breite Alleen mit Mittelstreifen, grosse Kolonialhaeuser inmitten Palmengaerten mit Bougainville satt, Mopeds und Vehikel aller Art, aber kaum Autos.

Der ***Wat Nokor*** ist aus dem 11. Jh; in die noch vorhandenen Original-Aussenmauern hat man spaeter eine Pagode integriert und mit den ueblichen Buddha-Geschichten verziert.

Sonst gibt's nicht viel zu sehen.

9. Phnom Penh II (So, 25.1. – Do, 29.1.)

Seit *die* ***Strasse zwischen Kampong Cham und PP*** ausgebaut ist, fahren keine Schiffe auf der Strecke mehr, die Preise sind mit Bussen nicht konkurrenzfaehig. Aber Busplaetze sind am Wochenende trotz laufender Abfahrten knapp, um 8 Uhr morgens gibt's nur noch Tickets fuer 16 Uhr. Wir stuermen mit 6 anderen ein Sammeltaxi - vorne 4, der Fahrer mittig, und hinten 4. Aber hinten nur deshalb nur 4, weil wir 3 Plaetze fuer uns gekauft haben. Von 2 Stunden Fahrtzeit hupt der Fahrer permanent 4/5 der Zeit und draengt abenteuerlichst alles auf den Seitenstreifen oder in den Graben, was ihm im Wege ist.

Wunderschoene Szenen unterwegs, z.B. im Kleinbus 25 Menschen und auf dem Dach Mofa plus 25 Schweinchen. Ueberhaupt: Schwein- und Kuhtransport wird erst auf dem Mofa richtig schoen: entweder quer auf dem Gepaecktraeger (zwischen Fahrer und Sozius) oder vor dem Fahrer auf dem Tank.

Die Hotelsuche in PP ist nicht ganz einfach, wenn man gleichzeitig Ruhe haben und keine Weltstadtpreise bezahlen will. Ich klappere zu Fuss ein vielversprechendes Viertel ab und entdecke nach einigen miesen Angeboten einen schoenen Neubau in einer ruhigen Sackgasse fuer nur 11 $.

Der Koenigspalast

Die ‚Franzosenvilla' im Palast

Im Wat Phnom…..

… mag man keine Luegner

Prachtboulevard

Hafenpromenade

Sau-Transport

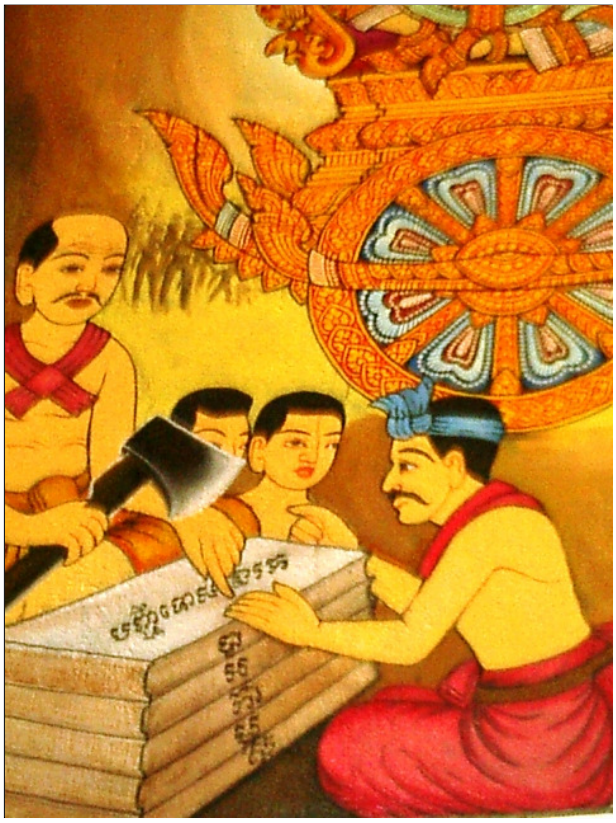
Der kaputte Zeh

Ein nachmittaeglicher Besuch auf den ausserhalb gelegenen ***Russenmarkt*** ist unterhaltsam, da dieser gleichzeitig als Flohmarkt fungiert. Ein herrlich rotes Seidenhemd in schwerer Qualitaet im Khmer-Stil mit aufgenaehten Knopfschlaufen bekommt einen stolzen neuen Besitzer.
Den Sonnenuntergang verbringen wir unter den Menschenmassen am Mekong-Ufer, und das Dinner im libanesischen 'Tamarind' ist eine gelungene Abwechselung nach der etwas eintoenigen Khmer-Kost.
Am naechsten Morgen steht der ***Central Market*** in der Stadtmitte auf dem Programm. Eine sehr gelungene helle, luftige, sternfoermige Halle mit Aussenstaenden zwischen den Sternspitzen. Tropische Pflanzen zum Verlieben, ansonsten viel Schmuck und Klamotten, fuer den taeglichen Bedarf ein extrem sauberer Fleischereitrakt (keine einzige Fliege in Sicht) und ein bunter Gemuesemarkt.
Der ***Wat Phnom*** gab PP den Namen: Frau Penh fand in 1370 vier Buddhastatuen und stellte diese hier auf. Freunde von ihr bauten dann einen Huegel und errichteten darauf eine Pagode. Im Inneren viel Buddha samt Lebensgeschichten, aussen ein Minitempel zu Ehren von Frau Penh.
Daneben das Heiligtum Preah Chau des Mahayana-Buddhismus der Chinesen, wo die Waechter gerade, bevor der Foto schussbereit ist, blutige Fleischstuecke aus den Rachen der bronzenen Wachloewen entfernen.
In einem Aussenbezirk in einer staubigen Gasse liegt das kleine ***Seidenweberhaus***, angeblich der einzige Ort, wo noch mit natuerlichen Farben gearbeitet wird. 3 - 4 Monate sitzt das Maedchen an einem laengeren Tuch. Wir werden nie verstehen, wie die Faeden vor dem Weben so exakt mit verschiedenen Farben innerhalb eines Fadens so eingefaerbt werden, dass sich hinterher ein genaues Muster ergibt; im Prinzip muesste man vorher den Faden so legen wie das fertige Stueck, nur: der Faden ist endlos.....? Die Antiquitaetensammlung im Haus des Webereibesitzers ist sehr beachtlich.
Das ***Pol-Pot-Museum*** ersparen wir uns, es reicht ein Bild im Reisefuehrer, um die Nackenhaare aufzustellen....
Am naechsten Tag steht Kultur auf dem Programm. Der Morgen beginnt mit dem ***Koenigspalast,*** den die Franzosen fuer Sihanouk's Vater am Ende des 19 Jh errichteten. Ein wunderschoener, grossraeumiger Komplex mit vielen Gebaeuden, Pagoden und Stupas. Leider sind Fotos weder in der Thronhalle noch in der 1892 von Norodom erbauten Silberpagode erlaubt. In der Pagode ein Boden aus massivem Sterlingsilber, ein wunderschoener lebensgrosser Buddha aus 90 kg Reingold, bestueckt mit 9000 Diamanten, und dahinter auf einem vergoldeten Stufenturm der aus massiver Jade gefertigte etwa 60 cm grosse transparente, edelsteinbesetzte Smaragdbuddha. Sehr schoen auch auf den Aussenmauern des Pagodenkomplexes die Fresken aus dem Ramayana, die allerdings trotz Restaurierung in 1990 schon wieder arg mitgenommen aussehen.
Stilistisch etwas aus dem Rahmen faellt die Jugendstilvilla: die ist ein Geschenk der Franzosen. Sie diente urspruenglich der Kaiserin Eugenie am Suezkanal als Unterkunft und wurde dann komplett hierher verfrachtet. Aus Sicht der Cambodianer zurecht ein Geschenk 2er Wahl.
Nachmittags geht's ins ***Nationalmuseum*** - auch hier leider kein Foto erlaubt. Nach Jahrhunderten gestaffelt, laesst sich hier wunderbar die stilistische Entwicklung der Khmer-Bildhauerei und -figurenbildnerei nachverfolgen. Hier findet man auch so einige Buddhakoepfe, die in Angkor Wat fehlen - wirklich die Crème de la Crème. Prunkstuecke sind der Restrumpf eines 6m liegenden Buddhas aus Bronce, ein Hausboot von Sihanouk's Grossvater, die Buddha-Darstellung des grossen Angkor-Erbauers Jayavarman VII sowie eine Riesenskulptur von 2 raufenden Hanumans.
Kolonialstil satt - so kann man viele Teile von PP bezeichnen. Diverse Boulevards mit breiten gruenen Mittelstreifen, freie Gruenplaetze und Parks, phantastische Ville ueberwiegend in der Hand von Botschaften oder Organisationen; letztere stellen auch einen Grossteil der Autos.
Der Verkehr: ein buntes Gemisch. Absolut vorherrschend sind die allgegenwaertigen Mofataxis (oeffentliche Verkehrsmittel gibt es nicht) und Privatmofas (oftmals mit 4 - 6 Personen bestueckt), dazwischen Ochsenkarren, Nobelvans, einige Fahrraeder. Alle kreuz und quer ohne jede scheinbare Logik, aber ein Ziel verfolgen alle gemeinsam: Fussgaengerjagd!
Am Postamt ein kleines Erlebnis: das Personal scheucht mit dem Besen 2 Affen aus der Tuer. Die wollten wohl beim Sortieren helfen. Draussen macht ihr Affenkollege mit dem Fingernagel
am knallroten Gesaess einer Kollegin gerade die Geruchsprobe, ob die Dame wohl schon reif fuer ihn ist. Das anschliessende 'Pfluecken' der Frucht dauert knapp 5 Sekunden.

Der Kakerlaken-Verkaeufer

Die Elektro-Klatsche

Die Kartenlegerin….

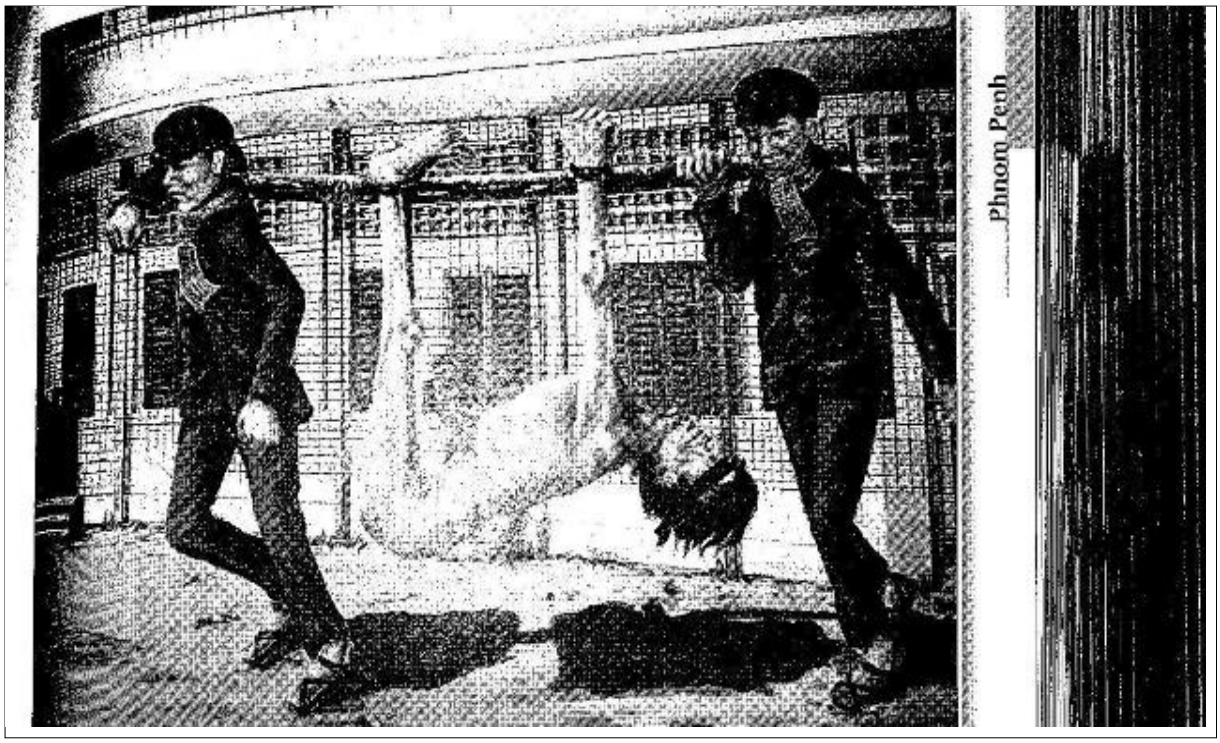


… sagt nichts Gutes voraus…

***Gute Ideen soll man gleich umsetzen*!** Und der Gedanke, den Urlaub zu verlaengern und gleich noch Myamar (frueher Birma oder Burma, umbenannt aus Protest gegen Kolonialgedanken) dranzuhaengen, ist als Alternative zum heimischen Schmuddelwetter sicherlich reizvoll. Das findet auch die birmesische Botschaft in PP und sagt uns zu, dass wir am naechsten Abend Visa haetten. Mittels einem kleinen 'Beschleuniger' verkuerzt sich die Zusage sogar auf den Folgemorgen.
Einer der Mofafahrer ist pfiffig: als er erfaehrt, daß wir nach Kep wollen, weiss er einen Freund, der aus der Gegend kommt und am Folgetag heimfaehrt; mit 20 $ sind wir dabei und ersparen uns die langwierige Moped - Bus - Moped-Alternative, zumal die letzten 20 km mit Rucksack auf Mofa ueber Schlaglochpiste nicht gerade verlockend sind. Rueckflugumbuchung via Baden-Baden klappt dank Internetcafe binnen weniger Stunden.
Fast langweilig, wenn alles klappt. So lassen wir entspannt noch so einige Eindruecke von PP auf uns wirken:
Kleine Leckereien: Tiefbraun, knackig, man schnipst die Oberschale weg und verdreht beim Verzehr des Koerpers genussvoll die Augen. Und man tut gleichzeitig Gutes zur Ungezieferbekaempfung: als Imbiss ist sie auf der Promenade allgegenwaertig, unsere gute alte Kakerlake. Ob des lokalen Heisshungers ist sie in Hotelzimmern kaum noch anzutreffen, vermutlich geht sie demnaechst als Mangelware in Zuechtung. Neben ihr auf dem Teller, lecker goldgelb frittiert, mit krossem Fluegelflaum, stakseligem Kopf und 2 Beinen zum Anfassen: der Kueken-Embryo. Nur gut, dass uns kein Einheimischer zum Imbiss einlaedt.....
Die Hochspannungsklatsche: Mit einer Art Tennisschlaeger wedelt die Foodstall-Inhaberin ueber ihre Auslage. Es funkt und knallt, und schon sind alle Insekten hin - genial, die Elektroklatsche. Kontakt-Knall - mit Hi-Tech unter dem Tamarindenbaum.Wir muessen unbedingt pruefen, ob das schon patentiert ist, dann koennten wir's bei Pro-Idee in den Katalog bringen, auf der Wanderer-Seite, gegenueber von der Radfahrermuetze mit dem eingebauten Batterie-Ventilator. Leicht modifiziert und weiterentwickelt wie folgt:

- handgross, mit Klappgriff und ergonomischer haptiler Griffzone fuer Linkshaender, Rechtshaender und beidhaendige Tennisprofis
- mit Erfolgston und Schlagzaehler: ping = Fliege, peng = Muecke, pang = Stechfliege und Wespe. Pong bringt 5 Minuspunkte bei Biene, Hummel und Schmetterling
- mit Aesthetik-Programm: bei dieser Variante erfolgt fuer rasante Topspins und Sliceparaden eine Punkteverdoppelung gegenueber dem linkischen Schmetterlingsnetz-Auftritt
- mit integriertem Duftkoeder (wahlweise Hundehaufen, Tennisshirt oder Wanderschuh) zur Erfolgssicherung bei mangelnder Anziehungskraft von Wanderduschern
- mit Infrarot-Programm fuer Nachtwanderungen. Hier werden die Erfolgstoene in Feuerwerksmotiven farbig illuminiert
- mit Computerauswertungen beim Abendmahl: Tagespunkte, Wanderungs-kumul, Anzahl der Schlaege, Trefferquote, Sortimentsuebersicht

Media-Markt wird inserieren: 'Alle unsere Kunden haben eine Klatsche'. Und Saturn kontert: 'Die Intelligenz klatscht - klatschen Sie schon?'. Und wir werden beim Boersengang steinreich und klatschen uns mit der blossen Hand das blosse Gesaess vor Freude.
Damit unser Boersenshootingstar weiter waechst, haben wir auch schon ein grosses Nachfolgemodell in Planung, mit etwas mehr Spannung, zur Harmonisierung des menschlichen Zusammenlebens und Vermeidung von UEbervoelkerung. Mit mehreren Funktionstasten, wobei die 'Scheidungstaste' die hoechste Spannung erzeugt.
Maden im Speck: der halbe Staatshaushalt von Cambodia besteht aus Entwicklungshilfe. Der Laie hoert's und sieht vor seinem geistigen Auge ueber das ganze Land verteilt unzaehlige Trupps von aktiven Entwicklungshelfern, die die investierten Mittel so effektiv einsetzen wie Dr. Beat-o-Cello in seinem Kinderhospital. Traeum' weiter, Laie, oder werde Realist und seh' Dich in Phnom Penh um: weit ueber 100 internationale Organisationen tummeln sich hier in lokalen Headquarters, jedes HQ in einer wunderschoenen Kolonialresidenz, mit Waechtern, Torguards, dicken lokalen Limousinen (nur fuer Hauptstadtstrassen geeignet, keinesfalls fuer Ausfluege in die Entwicklungsregionen der Provinz...) fuer alle Mitarbeiter bis hinunter zur Secretary. Auch den Unterhalt einer Botschaft rechnen viele Statistiker wohl zur Entwicklungshilfe, denn selbst die kleine Birma-Botschaft hat mindestens 3 Dienstwagen.



Das Pol Pot – Museum in Phnom Penh haben wir uns erspart !

Kep: Hotel

Kep: Ob's wohl ein Prinz ist im Bad ?

Kep: Villenruine an der Corniche

Kep: Hafenrestaurant

Klammert man die Botschaften und Hilfsorganisationen aus, so bleiben im Stadtbild kaum Villen und PKW uebrig.
Aber mal ehrlich: wo kann ein Botschafterposten fuer Deutschland schoener sein als in Cambodia? Quasi null Probleme, null Arbeit, null Visa zum Stempeln - wie die Made im Speck!

10. Kep (Do, 29.1. – Fr, 30.1.)

Der 'Beschleuniger' fuer den Botschaftsangehoerigen hat sich ausgezahlt: ungeahnte 19 (!) Paesse liegen beim 2. Untersekretaer zur Bearbeitung, aber nur unsere erfahren die Sofortbehandlung. Und man sollte seine Arbeit nicht unterschaetzen: ich zaehle 48 Stempelschlaege, bevor er zur Sonder-Unterschrift gebeugt ins Allerheiligste huscht.
Wenige Minuten spaeter sitzen wir in einem neuen Camry und rollen gen Sueden. Endlose ziemlich grosse Reisfelder, ueberwiegend trocken mangels Bewaesserungssystem fuer mehrere Ernten, mit viel Vieh darauf - Unterernaehrung gibt's hier allenfalls in voellig abgelegenen Dschungeldoerfern oder durch/nach Naturkatastrophen. (Menschen)transport findet hier ueberwiegend per Mopedanhaenger statt: 4 - 6 m lange, flache Holzpritschen. Lahm, aber sehr effektiv. Wir fuehlen uns im Camry wie Botschafter..... hm!
Kep hatte frueher den Beinamen:' Die Cote d'Azur in Fernost'. Aber davon haben die Khmer Rouge nur die kilometerlange Uferpromenade uebriggelassen in ihrem Hass auf jegliche Zivilisation. Muss mal sehr schoen gewesen sein, aber jetzt gibt es nur noch geisterhafte Villenruinen in verwilderten Grundstuecken. Weit auseinandergezogen wenige Haeuser, ein kurzer Strand ohne Ambiente oder Bewirtschaftung. Immerhin, mit dem gerade fertiggestellten 'Champey's Inn' gibt's direkt am Meer eine Komfortoase. Franzose Nicolas, 36, hat hier innerhalb weniger Monate eine beachtliche Huettenanlage mit Pool, Orchideengarten und viel Ambiente geschaffen. Da Alternativen nicht vorhanden sind, erscheinen die stolzen 30 denn auch vertretbar. Aber ausser dem Pool gibt's eigentlich nur Ausflugsmoeglichkeiten in die Dschungelberge - so kann uns denn auch der excellente 65 cm lange Abend-Barracuda nicht von der Weiterreise abhalten.
Die vorgelagerten Inseln haben zwar Traumstraende, aber keiner wagt dort zu bauen: allein als 'Eintrittsgebuehr fuer Gespraeche' fordern die Behoerden 15.000 $ - die dann folgenden Genehmigungsgebuehren sind voellig (nach oben hin) offen. Das kann nur ein Grossinvestor aufbringen - damit ist ein 5-Sterne-Palast (mit Kreuzfahrtstag vermutlich) vorprogrammiert. Schade fuer die Einwohner!
Ken, oder: Karriere dank Geldmangel: Nicolas' Manager heisst Ken, 25 Jahre alt, aus Wisconsin, Farmersohn und studierter Psychologe, seit 1 Jahr in Cambodia und schon recht fluessig in der Landessprache. Wollte nach dem Studium die Welt sehen; bis ihm in Cambodia das Geld ausging. Heuerte bei Nicola an, der damals 3 primitive Huetten bewirtschaftete. Machte seinen Job excellent und stieg so binnen Jahresfrist zum vollverantwortlichen (Nicola ist selten da) Manager fuer die inzwischen entstandene Nobelanlage mit fast 20 Bungalows auf. Kommt dank Geduld, Konsequenz und Hoeflichkeit (und vielleicht auch ein wenig dank seines Studiums?) mit der Mentalitaet der lokalen Mitarbeiter (never ending Training, nach einer Woche beginnt man quasi von vorne) gut zurecht und ist der berechtigten Ueberzeugung, dass er hier im Tourismus tolle Karrierechancen hat, wenn es im Lande anfaengt zu 'brummen'. Die fruehere Couch-Idee fuer psychopathische Altfarmer in Wisconsin ist jedenfalls komplett gestorben.

Die Luxushuette am Sokha-Beach

Fischerdorf

Ob er auch zu den naechtlichen ‚Heulern' gehoert?

Der Schlauchwurm

11. Stille Tage in Sihanoukville (Fr, 30.1. – Fr, 06.2.)

Manchmal ist ein Handy wirklich Klasse: es gelingt uns, fuer die Fahrt von Kep nach Sihanoukville unseren hasenschartigen und voellig unverstaendlichen (alles klingt wie 'au au') Driver vom Vortag zu ereichen, der uns fuer 20 $ hinueberfaehrt - dopppelt toll, da es oeffentliche Transportmoeglichkeiten nicht gibt).

Riesige Reisflaechen wechseln sich ab mit Urwaldresten, Besiedliung ist kaum vorhanden. Erst kurz vor SiV, wo unsere Querverbindung auf die Piste zwischen PP und SiV stoesst, wird die Strasse durch die Wochenendler von PP belebter und beinhaltet sogar ein Stueck 6-spurigen Highway, ein kleiner Vorgeschmack fuer die kuenftige Entwicklung. Wir lassen uns am bekanntesten Kultstrand 'Ocheurteal' absetzen und finden im 'Diamond' eine luftige und saubere Huette auf hohen Stelzen am Hang mit Meerblick.

Der Ocheurteal-Beach ist der suedlichste der Straende. Am legendaeren (Grund unklar, weder drugs noch music noch parties) Serendipity-Ende wenige Guesthaeuser, dann etwa 5 km weisser Sandstrand mit Duenen dahinter. Am Strand ein paar Foodstalls und auf der ersten Haelfte die bei den Cambodianern so beliebten, strohgedeckten Plattformen fuer Piquenique und Wochenend-Uebernachtung (wer beim Foodstall sein Piquenique einnimmt, darf auf der Plattform kostenlos schlafen). Auf der zweiten Strandhaelfte dann nur noch Duenen, dahinter wenige Hotels und auch eine Villa des Sihanouk-Sohnes, der den einen Tag per Hubschrauber ueber das Meer einschwebt. Am Ende des Strandes eine Felsbucht, ein Fischerdorf und drei Strandbuden mit allerfrischestem Fisch als Mittagsstaerkung fuer die weniger Strandwanderer, die so weit vordringen. Hinter dem Fels geht es dann mit dem 'Otros Beach' endlos weiter. Voellig menschenleer und ohne jegliche Ansiedlung. Beim Rueckweg laeuft man der untergehenden Sonne entgegen, besonders schoen wenn gerade Ebbe ist und die welligen Bodenprofile vom ruecklaufenden Wasser und die Krebs- und Wurmhaufen ihre Schatten werfen.

Ob die hellblauen oder pinkfarbenen ***Pyjamas*** aus einer Kleidersammlung stammen? Wir koennen uns - und nicht nur am Strand - schwer das Lachen verkneifen, wenn wiedermal eine Schoenheit am helllichten Nachmittag im Pyjama stolz ihren Auftritt zelebriert. Irgendwo im Fernsehen haben sie wohl mal japanische Kimonos gesehen und denken, das deutsche Baumwoll-Streifenmuster mit Maennerhose und geknoepfter Jacke gehoert in diese Kategorie. Eine echte Belebung des Streassenbildes!

Der Schlauchwurm ist schon eine seltsame Spezies: ein etwa 10 cm langer fleischfarbener Schlauch von ca 7 mm Durchmesser, der unentwegt am unteren Ende im Boden Sand aufnimmt und am oberen Ende (gefiltert) wieder herausdrueckt und so die skurrilsten Haufen formt. Leistung pro Minute ca 2 cm; mit nassem Sand unter Wasser mag das ja noch angehen, aber wenn man die Kraft bedenkt, die er braucht, um ausserhalb des Wassers im festeren feuchten Sand die Straenge zu formen und herauszupressen - an Verstopfung leidet der Schlauchwurm bestimmt nie. Ist er eventuell als Implantat nutzbar bei dauerhaften menschlichen Abfuehrproblemen? Gar als 'Schlauch im Schlauch' vielleicht? Patentidee pending.....

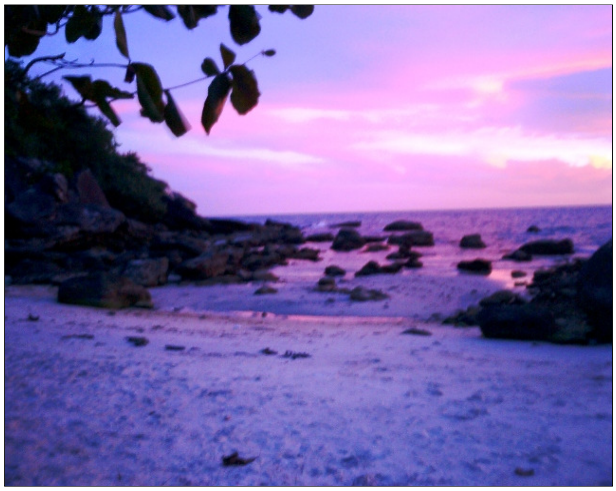
Wir machen uns auf neue Quartiersuche: unser Diamond-Wirt ist weder willens, Hundesuppe zu kochen noch die bunte Toehlenvielfalt vom Grundstueck fernzuhalten, deren mitternaechtliche Vollmondkonzerte erst in den Morgenstunden enden und dann nahtlos in einen Lautsprecherwagen der 'Peoples Party' uebergehen. In der Nachbarbucht am ***'Sokha-Beach'*** finden wir im 'Bamboo' eine wunderschoene Huette direkt auf dem Strand, nur wenige Meter vom Wasser entfernt, voellig ohne Laerm: Bamboo ist (noch) allein am langen Sokha-Beach.

Im Bamboo ist schon eine rechte Traber-Truppe versammelt: die in der Nachbarbucht beheimatete Besitzerin hat das Management ihrem Toechterchen uebertragen, die mit ihren vielleicht 17 Jahren erheblich mehr mit ihrer eigenen Schoenheit als mit dem Wohlergehen der Gaeste beschaeftigt ist. Um sie herum ein Haufen pubertierender Knaben, die nur Unsinn im Kopf haben, bis Toechterchen sie in einem kurzfristigen Anfall von Management zurechtstutzt; die Lektion haelt dann gerade mal 10 Minuten. Nachdem wir schliesslich ein vernuenftiges Moskitonetz durchgesetzt haben, ist das Glueck perfekt. Vernuenftig heisst: oben bettgross und quadratisch; die Spielzeugnetze mit dem kleinen Ring oben sind zwar sehr dekorativ, aber voellig unproaktisch, weil man immer gegen die zeltschiefen Waende stoesst, hinter denen die blutruenstigen Moskitos lauern.

Der ‚Schluffen'

Loewendenkmal

Einer der Straende



Abendstimmung

‚Franzose' vom Victory Beach

Kinder in Sihanoukville

Der Sokha-Beach ist ein gutes Beispiel dafuer, wohin wohl kuenftig der Tourismus tendiert: seit Jahren verweigert man Einheimischen die Baugenehmigungen fuer Huetten, weil man 'in Verhandlungen mit einem internationalen Investor steht'. Der hat dann wohl auch letztendlich die Bestechungsgelder gezahlt, denn inzwischen erstreckt sich ueber die ganze Bucht von mehr als 1 km Laenge eine einzige Hotelanlage. Sehr schoen grosszuegig und weitlaeufig, viel Gruenflaechen mit Promenade ueber die ganze Bucht, nur damit halt ein ganzer Strand weniger fuer Einheimische und Individualreisende. Naechsten Monat soll Eroeffnung sein, dann wird vermutlich auch der Strand abgeriegelt werden. Fragt sich nur, ob man das pittoreske Fischerdorf am anderen Ende der Bucht belaesst; wenn es das Schoenheitsempfinden der 'Resorties' stoert, kommt entweder der Bulldozzer, oder es wird unter Vertreibung der Eingeborenen in ein 'Museumsdorf der Aborigines' verschoenert, begruent und bebluemt, mit hoteleigenem Souvenirshop fuer bastene Fischerhuete, Lendenschuerze und Peniskoecher. Verbleiben fuer Wanderungen die ***anderen Beaches***. Der anschliessende, etwa 2 km lange 'Independance-Beach' hat keine Quartiere, sondern nur die bekannten Piquenique-Plattformen, voellig menschenleer. Ueber einen dschungeligen Huegel geht's weiter zum 'Victory-Beach', hinter dem sich auf einem Huegel die obligatorische schlamperte Traveller-Szene konzentriert hat. Der Strand sehr gepflegt mit Liegestuehlen, Sandrestaurant und Palmschatten. Der Franzose vom La Paillette serviert fuer 2 $ grandiosen Barracuda mit Salat, schon seinetwegen (wobei sein Publikum auch recht appetitlich ist) ist die Beach einen Besuch wert.
Am Ende vom Victory wird's vornehm: hier lockt das Casino die Spielwuetigen an. Nachtraeglich betrachtet schade, dass wir nicht einen Blick hineingeworfen haben, um das Ambiente kennenzulernen. Der angrenzende Hafen befindet sich gerade im Ausbau und wird nach Fertigstellung gigantisch sein. Dann werden hier Kreuzfahrtschiffe landen und die Gaeste vom nahegelegenen Flughafen aus fuer 2 Tage nach Angkor fliegen und dort auf der Flughafenstrasse in den neuen Nobelresorts naechtigen. Ob sich der tolle einheimische Basar, der sich derzeit kilometerlang am Hafen angesiedelt hat, dann halten kann, bleibt abzuwarten; jetzt ist's jedenfalls traumhaft bunt und abenteuerlich.
Das eigentliche Zentrum von SiV ist uninteressant; Geschaeftshaus- und Neubauambiente ohne Gruen, einige Guesthouses mit angeschlossenem Massagesalon; lediglich die Markthalle ist in ihrer Reichhaltigkeit und Ordnung beachtlich (wenn auch durch die dichte Ueberdachung sehr stickig) und liefert uns herrlich duenne Hemdenstoffe fuer wenige Cent.
Der Schluffen: in Deutschland ist derzeit die Meisterrolle des Handwerks in der Diskussion - unser Beispiel zeigt: es geht auch ohne sie! Die Situation: ein Traveller ist traurig: sein André-Wanderschuh hat sich als minderwertig erwiesen, der Absatz ist nur hohl und schnell durchgetreten. Aber ein pfiffiges Kerlchen hat fuer 5 $ (stolz!!!) die Reparatur uebernommen. Der Bub investiert einen halben $ in Sekundenkleber und weitere 25 Cent in ein Paar gebrauchte Badelatschen. Er trennt mit dem Taschenmesser den alten Absatz vom Wanderschuh, nimmt Mass, kappt hinten den Latschen und klebt das abgetrennte Latschenstueck an die Stelle des Absatzes. Die Fuge (Augenmass stimmte nicht so ganz) wird mit einer Mischung aus Gummibroesel und Kleber zugeschmiert, dann die Aussenkante sauber auf Wanderschuh-Originalformat zugeschnitten. Und schon ist aus einem industriellen Sch(w)undprodukt 'André' eine hochwertige Handarbeit mit Massivsohle geworden.

Huehnergrippe (alias: die Offenbarung des Medienunsinns):
Schon seit ueber 2 Wochen wuerden wir unsere Fischspeisekarte gerne einmal durch ein wenig Huehnchen verabwechseln, doch stets heisst es: "Sorry, chicken is out", auch wenn es unter den Stelzen des Hauses froehlich gackert. Mangels kambodianischer Zeitungsfaehigkeit schafft uns erst eine email aus Deutschland Klarheit:" Huetet Euch vor der Huehnergrippe", schreibt ein besorgtes Mensch. Die Huette unserer Wirtin hat zwar kein Moskitonetz gegen Malaria, aber ein TV steht drin. Und auf dem sehen wir dann, dass der englische Sender rund um die Uhr nur Grippeprogramm macht (Nachrichten und Boersenkurse werden lediglich als Textzeile eingeblendet, so wichtig ist die Grippe), jeder Piff und Paff darf seine (meist unwissenschaftliche) Meinung kundtun. Wir sehen uns das Spektakel fast 2 Stunden an, aber dann ist klar: es gibt keinen Beweis oder auch nur begruendeten Verdacht, dass die Seuche von Mensch zu Mensch uebertragen werden kann. Und wie die gluecklichen freilaufenden Pampahuehner im Dorf in Banlung an den in ueber 1000 km entfernten Legebatterievirus kommen sollen (Huehnertranspueort im Flugzeug), weiss auch keiner. Aber der Medienrummel diktiert selbst hier die Speisekarte. Arme Folgegenerationen, mit 400 privaten Fernsehprogrammen zugeschuettet, die

Der Zeitungsartist auf dem Schnellboot

Faehrschiff unterwegs

Ko Chang: die Rundhuette im ‚Saffron'

.. mit dem genialen Bad

Ko Chang: Bang Bao

Ko Chang: Bang Bao

24 Stunden fuellen muessen mit Blick auf die Quote von abgestumpften dauerberieselten Seelen, die nur noch auf (scheinbare) Sensationen à la Becker/Naddel/Effenberg oder Gefuehlsdruseln von Soaps reagieren, , zwischendurch mit SMS-Handy-Belanglosigkeiten ("wo bist Du gerade...?") vollgesuelzt werden und auch in der Schule nicht lernen, dass vor jeder Meinung die Fakten und die Logik stehen sollten.
Zwei Tage spaeter: die Zahl der Todesfaelle ist zwar gestiegen, das Geheimnis ungeloest; aber in der Medienhitliste weit nach hinten gerutscht. Dieselben Dummkoepfe, die noch vor wenigen Tagen ihren Talk-Quark zur Grippe verbreiteten, aeussern sich jetzt ueber die Ursachen einer Ueberschwemmungskatastrophe in China....
Irgendwo in der Mongolei hat ein Chinese einen Sack Reis umgestossen...

12. Koh Chang (Fr, 06.02. – Mo, 09.02.)

Das Speedboot legt verspaetet kurz vor 1 Uhr in SiV ab, und die Hoffnung, die Grenze noch vor Schliessung um 5 Uhr zu passieren zu koennen, ist arg gering. Auf dem Bootsdach ist's gemuetlich, nur 5 Personen, alle anderen haben Angst, dass es auf dem offenen Meer zu wild und nass wird; der Lohn fuer die Mutigen; kein Tropfen, nur Sonne satt bei maessigem Fahrtwind.
So gleiten wir denn gen Nordwesten, durch ein Paradies von Dutzenden unerschlossener Inseln in Richtung thailaendischer Grenze. Amuesieren uns zwischendurch koeniglich, wie der Ami neben uns im Fahrtwind die Zeitung zu meistern versucht wie ein Zauberkuenstler mit dem Simsalabim-Tuch...
In KoKong vor der Grenze wird unser Boot bei der Landung vom einem Heer bruellender Mofa- und Taxifahrer geentert, die sich gegenseitig unser Gepaeck aus den Haenden reissen fuer den 1 $, den der Transfer fuer die 15 km bis zur Grenze kostet.
Die Grenze ist neuerdings bis 20 Uhr geoeffnet, problemloser service, nur die lokalen Maedels, die in Begleitung von Farangs die Grenze passieren wollen, muessen wegen gewisser "Formfehler" (in den Blusen nicht erkennnbar...) ein paar Dollar "Gebuehr" zahlen. Ein besonders taktvoller Farang macht seiner Begleiterin den Vorwurf: "meine Begleiterin letzte Woche musste nichts zahlen..!" Charmant, charmant!
Hinter der Grenze wartet schon ein Minibus, mit dem geht die romantische Fahrt 70 km and einer schoenen Palmenkueste antlang Richtung Trat. Ausgetrampelte Travellerroute: in Trat sofortige Umladung auf den naechsten Minibus, der uns zum Hafen zur kleinen Dschunke gen Koh Chang bringt.
Der Kapitano hat Thai-Laessigkeit und laesst waehrend seiner Pinkelpause den Kahn seelenruhig ohne Steuer weitertuckern. Sein Assi hat sich oben auf dem Dach unter herrlichem Sternenhimmel eine Schlafplattform eingerichtet. Als ich raufklettere, rollt er mir gastfreundlich wortlos eine Matte neben sich aus und traeumt weiter.
Dunkel ist's im Hafen von Koh Chang. 2 Sammeltransporter warten, deren Fahrer finden die Verhandlungswuetigkeit einiger Reisender ueber ein paar Cent Nachtzuschlag gar nicht mehr lustig: "wartet eben bis morgen frueh, dann ist's wieder billiger!".
Im Hauptort "White Sand Beach" finden wir im Dunkeln nach einigen Anlaeufen ein akzeptables Uebergangszimmer und nebenan fuer den voellig ausgehungerte Magen einen erstklassigen Barrakuda.
Am Morgen wird der Fussmarsch in die Umgebung mit einem Idyll fernab von Ort und Strasse belohnt: ***"Saffron on the beach"***: stilvolle Rundhuetten, Gartengestaltung und Mobiliar mit Phantasie und Geschmack, Inhaber mit Charme und Format, Kueche allererste Spitzenklasse. Leider fehlt ein vernuenftiger Strand , nur grobe Felsen, an denen Felix sich beim Einstieg bei Ebbe so weh tut, dass sie in Panik geraet und jeglichen weiteren Wasserkontakt verweigert.
White Sand Beach besteht nur aus Resorts mit eigenen mageren kleinen Straenden, bevoelkert von Farangs mit Thaimaedels; als normales Paar sind wir hier fast Exoten; erstaunlich, dass man weibliche "Importware" hier ueberhaupt noch duldet. Ferner laute Musik, ein paar Klamottenlaeden - alles nicht unser Ambiente.
Wir mopetten die kurvenreiche, steigungsintensive Kueste entlang, aber auch hier keine langen Straende, die wenigen kurzen Abschnitte in der Hand von Huettenanlagen. Lediglich der Ort an der Suedspitze "***Bang Bao***" ist recht originell. Ort ist eigentlich zuviel gesagt, es ist ein 200 m langer Ausleger ins Meer hinaus mit diversen Nebenstegen, alle Haeuser auf Stelzen beinhaltend Gaestehuetten, Shops, Fischerbutzen und Kneipen. Malerisch, pittoresk und trotzdem nicht uebertouristisiert. Felix waehlt zur Rueckfahrt den Lumpensammler, nachdem ich sie mit dem Moped

‚Island Hopper' nach Ko Maak : faehrt auch ohne Captain weiter

Ko Maak: Das Inseltaxi ist recht archaisch

Ko Maak: Ausblick von der Huette

Ko Maak: Strand und Nachbarinseln

am steilen Berg mit meiner schon legendaeren Hinterradnummer abgeworfen habe und sie sich ziemlich den Steiss geprellt hat.
Verjuengungskur à la Thai: So massiv wie hier haben wir es bisher noch nicht erlebt, die maennliche Verjuengungskur. Und selbst Mittzwanziger scheinen schon Bedarf zu haben und behaengen sich mit Teenies. Bei einigen aelteren Exemplaren, wo der Mann in die Rolle des weisen vaeterlichen Freundes und Lehrers schluepft, wirken die Paare ja noch etwas passabel, aber wenn es dann junge "Schweigepaare" sind, bei denen ausser Knete von ihm absolut Null kommt und er wohlmoeglich nichtmal englisch kann (dabei sind die jungen Dinger untereinander so froehlich und verspielt) , wird' s deprimierend und peinlich. Wir beschliessen, das Verjuengungsparadies zu verlassen und die Nachbarinsel "Koh Maak" zu erkunden.

13. Koh Maak (Mo, 09.02. – Do, 12.02.)

"Island Hopper" heisst der bunte kleine Fischkutter, der zur unchristlichen 9-Uhr-Stunde am Bang-Bao-Steg in Meer sticht fuer seine taegliche Inselrunde. Das erste Eiland Koh Wai (2 steigen aus) sehr niedlich, das Anlegemanoever am bruechernen Holzsteg abenteuerlich. Bei Koh Maak nach 3 Stunden eruebrigt sich das Manoever mangels Steg; so huepfen wir denn in ein kleines Landungsboot, von dem aus geht's im flachen Wasser barfuessig gen Land. Etwa 8 Traveller sind gestrandet und sichten die bunten Fotos, die 2 runde Muttis von ihren Unterkuenften zeigen. Wir waehlen Komfort mit Klo und rattern dann mit einem vorsintflutlichen Ungetuem (anscheinend das einzige Mobil der Insel) ueber das Einland.
Das ***"TK-Resort"*** entspricht genau unseren Vorstellungen: weit auseinanderliegende Huetten unter Kokospalmen, langer weisser Sandstrand vor der Tuer mit Riff-Resten zum Schnorcheln, gegenueber 2 Inseln zur Umrundung mit dem Paddelboot. Und: Klasse-Kueche! Was ja ziemlich wichtig ist, wenn man keine Alternative hat. Die Anlage gehoert seit vielen Jahren einem Berliner, Gaeste ueberwiegend deutsch. Wir touren mit dem Moppi vom Kellner die Insel ab; einige wenige weitere Anlagen, aber unsere ist die schoenste. Auf der kleinen Nachbarinsel "Koh Rayang" eine einzige Anlage mit wenigen Huetten, muessen wir irgendwann auch mal ausprobieren, wenngleich dort die Bewegungsmoeglichkeiten schon sehr eingeschraenkt sind.
Ausser einem aelteren Berliner Kellner besteht das Personal vom TK aus Thai-Maedels,, die uns mit ihrem eigenwilligen Stil viele Lachtraenen bereiten. Besonders das dicke Urvieh: liegt flach auf der Liege in der Kueche, hebt den Kopf zur Bestellannahme und wiederholt "lemon juice, ok", legt den Kopf wieder flach und albert mit den anderen Maedels weiter, die bei ihr auf dem Bettrand sitzen. Passieren tut natuerlich absolut nichts.... Das ganze wiederholt sich mehrere Male, bis der Chef es mitkriegt und sie fragt, ob sie wohl den heutigen Urlaubstag nicht angemeldet haette? "No, no, only feel not so good. One lemon juice, ok, ok, ok!" Spricht's und legt den Kopf wieder flach....
Welch' ein Gegensatz ist das Eiland zum benachbarten Koh Chang: hier ist's so wie vor 30 Jahren auf Koh Samui, noch ein letztes Paradies zum Seele baumeln lassen. Kein Stress, kein Laerm, kein Motorboot-Geknatter von den sonst in Thailand allgegenwaertigen ungedaempften Aussenbordern mit den freiliegenden langen Antriebswellen, statt Karaoke nur Meeresrauschen, im Meer kein Abfall , weisser Strand --- wir kommen bestimmt wieder, auch wenn's Thailand ist.
Lediglich Kratzen ist angesagt: die Nicknacks (Sandfloehe) , elende Scheissviecher, werden auf Koh Maak zunehmend zur Plage, das geben auch die Einheimischen zu. Unverstaendlich, da das Viehzeug sonst ein Zeichen von Verunreinigungen ist. Ein Rezept dagegen, das wir leider zu spaet erhielten: Nivea Babyoel mit etwas Autan mixen und satt auftragen. Ansonsten hilft nur Aufkratzen; das verkuerzt die Dauer der Beulen auf unter einer Woche.
Nicht nur schoen, auch noch guenstig: die drei Tage auf Koh Maak incl, Spitzenkueche, Moped und Paddelboot fuer zwei keine 100 $.

14. Pattaya (Do, 12.02. – Fr, 13.02.)

Die See ist recht bewegt, und der Kutter braucht von Koh Maak bis zur Festlandsstation knapp 4 Stunden. An Bord findet sich auf einem Stapel Fliesen (made in Thailand, aber mit einem "Iso 2000-Stempel" vom TUEV Rheinland (!!....??) findet sich ein sonniges, Wind- und spritzgeschuetztes Plaetzchen; auch zugleich ein gutes hartes Gesaesstraining fuer die kommenden Wochen.

Die Huette auf Ko Maak

Ko Chang: die Katze treibt's mit Jedem ***… und auch mit Jeder***

Nach einer gemuetlichen Mittagspause am Anleger geht's per Minibus direkt nach Pattaya als Uebernachtungsstation. Der Driver laedt uns im Dunkeln am Tolkien-Beach ab, und schon vom Bus aus erspaehen wir ein akzeptables und mit 15 $ preiswertes Hotel direkt am Beach: 'Boathouse'. Das Dinner im Hotel ist firstclass.
Gleich am naechsten Morgen klappt die Flugbuchung nach Rangoon und die Umbuchung unseres Rueckflugs nach Deutschland - alles auf anhieb in gut einer Stunde. Felix bestellt sich zur Feier des Tages zum Fruehstueck Spiegeleier mit Speck und Bratkartoffeln!
Wir marschieren den langen Tolkien-Beach bis kurz vor dem South-beach ab. Auf dem Rueckweg verfranst sich der Taxifahrer und bringt uns zum South beach. Mit einem Kollegen schaffen wir's gerade noch, 4 Minuten vor Abfahrt des Minibusses nach Bangkok am Hotel zu sein. Bei der ungewollten kostenlosen Stadtrundfahrt wird uns klar, wie toll wir per Zufall untergegekommen sind: der Tolkien-Beach ist extrem ruhig und mit einem bisschen Miami-Flair fast angenehm. Die City ist ein lauter Moloch, und die anderen Beaches scheusslich. Ueberall nur Europaeer mit blutjungen Thaimaedels, wir sind wieder die absolute Ausnahme und werden vermutlich fuer ein Ueberwinterer-Rentnerpaar gehalten, die sich in einem der Appartment-Wolkenkratzer im Hintergrund eingekauft haben. Im Zentrum und am Hauptstrand wird man das Gefuehl nicht los, dass ganz Pattaya eine einzige Mietmaschine fuer Wochengirls ist. Was die wohl machen, wenn sie nicht mehr so suess-knackig sind?
Der Minibus zum Airport kommt in der Rush-Hour trotz vielspurigem Highway nur schwer durch Bangkok, kriecht die letzten 40 km im 2. Gang wegen Getriebsschadens und hoppelt zur Daemmerung mit letzter Kraft in den Airport.
Der Airport hat sich seit dem letzten Besuch vor ueber 20 Jahren wirklich veraendert in Richtung eines noblen Aufenthaltsortes. Und im Desktop-Resto (leider klimatisiert) gibt's Klassefutter zu Normalpreisen.
Am Gate fragen wir sicherheitshalber 2 x, ob wir auch auf der richtigen Veranstaltung sind: unseres Wissens ist Birma buddhistisch, aber von den 200 Passagieren sind 190 eindeutig Moslems mit dem wildesten Gepaeck. Des Raetsels Loesung: es sind wirklich Minderheits-Burmesen, die auf der Rueckreise von Mekka sind. Daher die Krabbelzelte, die Pferdedecken, die Container mit heiligem Wasser. Eine besondere vornehme Lady hat vor der Brust an Goldketten 2 goldene Literflaschen haengen - vermutlich von einem Mufti handsigniert, sogenannte limitierte Sonderabfuellung Mullah-Spaetlese.
Die Ankunft in der Diktatur ueberrascht mit extremer Kundenfreundlichkeit: blitzartig sind mindestens 10 Schalter besetzt, ohne Wartezeit in 3 Minuten durch die Passkontrolle, und der Zoll will nicht einmal seine vorbereiteten Persilscheine.